



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
107 (1897)**

62 (4.3.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69424)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend

E 6, 2

E 6, 2

Telegraphen-Adressen:  
Journal Mannheim.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2726.

Abonnement.  
60 Btg. monatlich,  
Bringerloh 10 Btg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag M. 2,50 pro Quartal.

Interate:  
Die Kolonial-Beilage 20 Btg.  
Die Kolonial-Beilage 60 Btg.  
Einzel-Nummern 3 Btg.  
Doppel-Nummern 5 Btg.

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil  
J. H. Ernst Müller.  
für den lokalen und spec. Theil  
Karl Müller.  
für den Interimistheil:  
Karl Apfel.  
Redaktionsred. und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
druckerei.  
(Belle Mannheimer Topograph.  
Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Kammlich in Mannheim.

Nr. 62.

Donnerstag, 4. März 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

### Die Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Auslande.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Haff hat in diesen Tagen im Reichstage der Regierung die Interessen unserer Exportindustrie und unseres Exporthandels im Auslande warm ans Herz gelegt und damit ein Thema im deutschen Reichsparlament angeknüpft, das an Wichtigkeit den meisten dort mit viel größerer Wichtigkeit erörterten Angelegenheiten nicht nachsteht, das aber heute außerhalb der eigentlichen Fachkreise nur wenig gerechte Würdigung erfährt. Von vielen guten Deutschen wird noch gar nicht beachtet, daß unsere Rhetorik die zweite der Welt ist, daß Frankreich hinter Deutschland und Nordamerika an die vierte Stelle der Exportländer gerückt ist und daß der deutsche Gewerbesleiß Englands Suprematie auf dem Weltmarkt Schritt für Schritt zurückdrängt. Demnach ist ja Alles in Ordnung, wird man hier und da einwerfen, und die Regierungen können auch in Zukunft den vortrefflich vorwärts strebenden Handel und Wandel sich selbst überlassen. Eine solche Logik haftet stark an der Oberfläche der Dinge, denn je mehr wir im Auslande vorwärts kommen, um so unangenehmer wird das natürliche draußen empfunden und um so schärfer treten die amtlichen Bemühungen der fremden Mächte hervor, durch Zuzwängungen aller Art ihre Industrie und ihren Handel konkurrenzfähig zu erhalten. Es ist namentlich das Gebiet der Interessenvertretung und des Kundschafterdienstes im Auslande, das von unseren Konkurrenten auf dem Weltmarkt weit fleißiger und geschickter bestellt ist und auf dem wir noch nicht viel über die bürokratische Schablone der „guten alten Zeit“ hinausgekommen sind. Während bei uns der Wagemuth der Exporteure seinen Weg in der Regel allein suchen muß, findet der Engländer, Belgier, Franzose u. bei den amtlichen Organen seines Mutterstaates in der Fremde ganz wesentliche Unterstützung und Hilfe.

Es ist ja keine Klage von gestern oder heute, daß unser Consulatswesen sich nicht in dem Maße und in dem Sinne weiterentwickelt hat, wie es unsere Wirtschaftsinteressen verlangen. Seit den sechziger Jahren haben Frankreich, Belgien, Oesterreich-Ungarn ihr Consulatswesen umgestaltet. Bei uns herrscht noch immer das System der Wahlkonsuln, das aus den betreffenden Orten gewählten Konsuln im Nebenamt, vor. Von den annähernd 700 Consulatsbehörden, über die wir zur Zeit verfügen, sind nur etwa 90 Berufskonsuln. In Frankreich haben wir 4, in Oesterreich-Ungarn 3 und in Großbritannien gar 2 ganze Berufskonsuln. Nun beachte man, mit welchem Kundschafterneß England uns überzieht und wie es hierbei von seinen Behörden sachkundig unterstützt wird. Freilich ist das englische Staatswesen schon seit Jahrhunderten von dem Gedanken durchdrungen, daß die folgenschwersten Kämpfe nicht mit Pulver und Blei, sondern mit Achse und Rechenstein auf dem Weltmarkt ausgetragen werden. Und können, das ist die weitere Frage, selbst unsere Berufskonsuln, bei denen die diplomatische und juristische Schulung in der Regel maßgebend ist, für diese Wirtschaftskämpfe geeignete Aufklärungs- und Pionierdienste leisten? Ihre volkswirtschaftlichen Jahresberichte sind gewiß correct und gut geschrieben, aber sie enthalten meist nur wenig mehr als das, was unsere kommerziellen Kreise bereits wissen. Es fehlt diesen Berichten weiter jede Continuität. Bringen sie in diesem Jahre eine gute Schilderung von neuen industriellen Anlagen in ihrem Gebiete, so darf man nicht erwarten, im nächsten Jahre die Fortsetzung davon zu finden. Unsere Interessen bleiben also hinsichtlich der wichtigen Frage ununterrichtet, ob und wie sich die Bemühungen der Unternehmern gelohnt haben und welche andere Erfahrungen dabei gemacht worden sind. Jeder, der das „Handelsarchiv“ zur Hand nimmt, um die Consulatsberichte zu studieren, wird alsbald von dem Gedanken beherrscht, daß hier in der Regel mehr der Zufall als andauernde, ernste, von volkswirtschaftlicher Sachkenntnis unterstützte Arbeit zu wahren pflegt. In diesen Fällen wird ein genügender Plagbericht gegeben; wie es in den übrigen Industriezentren aussieht, wie die Aufnahmefähigkeit und der Schwand des Hinterlandes beschaffen sind, das zu ergründen mag den deutschen Industriellen oder — den fremden Consulaten anheimgegeben bleiben. Die Schuld liegt hier gewiß nicht in den Persönlichkeiten, die ohne Frage an Gewissenhaftigkeit, gutem Willen und Fleiß den Beamten keiner Nation nachsehen, sondern in dem System, das noch zu viel Diplomatie, Jurisprudenz und Verwaltung und zu wenig praktische Erfahrungen, volkswirtschaftliche Kenntnisse verlangt. Man schätzt das im Auslande investierte deutsche Kapital auf 7 Milliarden, da dürfte es sich doch wohl mit reichlichen Zinseszinsen lohnen, wenn wir den Kreis der Berufskonsuln erheblich erweitern, wenn wir sie mit Consulatsagenten und wirtschaftlichen Exploitationen ausstatten würden, welche die fremden Gebiete fortwährend und genau durchforschten, wenn wir häufiger und schneller über die Wirtschaftsvorgänge und Bedürfnisse im Auslande unterrichtet würden. Vor Allem aber müßte die Vorbildung zum Consulatsdienste mehr den volkswirtschaftlichen praktischen Anforderungen entsprechen. Auch das vor Kurzem erschienene empfehlenswerte Werk von Dr.

Johannes Bernick, „System der nationalen Schutzpolitik nach Nutzen“ (Verlag Gustav Fischer in Jena), verlangt eine Reform unserer Consulats in dem angegebenen Sinne.

Wie lange und wie lebhaft ist weiter aus den Interessentenkreisen schon ein deutsches Handelsmuseum gefordert worden. Sehr hat wieder die Danabrüder Handelskammer die Frage angeregt, ob sie weiter kommt als die Stuttgarter und Magdeburger Vorschläge, steht bei der Passivität der Behörden und vieler nationalen Politiker dahin. Im belgischen Musée commercial legen die belgischen Consuln Alles nieder, was sie in ihren Gebieten an Beachtenswerthem für den heimathlichen Export gefunden haben: Muster-sammlungen von Erzeugnissen ihres Gebietes, neue Farbmuster, die über den Geschmack der Bevölkerung Aufschluß geben, die Produkte der Konkurrenz u. Schaffen wir ein ähnliches Handelsmuseum, so bieten wir unserer Industrie eine Aufstufcentrale und den angehenden Consulatsbeamten einen Anschauungsunterricht, der sie wirkungsvoll auf ihre künftigen Aufgaben hinweisen würde.

In der neuesten Zeit vollzieht sich im Uebrigen in der Angelegenheit der wirtschaftlichen Interessenvertretung im Auslande eine geistlich interessante Rückbildung. Bekanntlich sind aus den Vereinigungen der deutschen Kaufleute und Industriellen in wichtigen Verkehrszentren des Auslandes erst die Consulats entstanden, indem solchen Schutzvereinigungen allmählich eine behördliche Spitze und selbstständiger Charakter verliehen wurde. Da nun aber die Consulats heute den Bedürfnissen der Handels- und Gewerbetreibenden daheim und draußen nicht mehr genügen, so bilden sich neue selbstständige Interessenvertretungen: die Handelskammern im Auslande. Bis jetzt ist allerdings das Verdict im doppelten Sinne noch nicht voll her. Wie belgien seit dem 12. Januar 1894 eine deutsche Handelskammer in Brüssel, die nach sachmännischem Urtheil unter ihrem Präsidenten Freiherrn E. v. Gienanth und mit dem juristischen Beirath des Dr. jur. Kahlenbeck Vorsitzendes leitet und uns unter anderem bei der Veranlassung des belgischen Zollgesetzes 1895 wesentliche Dienste geleistet hat. Das ist aber auch Alles, was wir in dieser Hinsicht haben, und auch dieses findet leider nicht die nationale Unterstützung, die es verdient. England und Frankreich verfügen je über 30 Handelskammern im Auslande, die die Thätigkeit ihrer Consulats, mit denen sie Hand in Hand gehen, unterstützen und ergänzen; die deutschen Behörden haben die Enttöndung der Brüsseler Handelskammer mit platonischem Wohlwollen verfolgt. Von einem Zusammengehen des Brüsseler Consulats mit der dortigen Kammer ist keine Rede, und doch könnte dies für Beide von großem Vortheil sein. Es sehen wir auf diesem Felde der nationalen Wirtschaftspolitik nur die ersten frühlingsartigen Ansätze neuer Vegetation, aber da ja der Boden an sich nicht unfruchtbar ist und unsere Handelskörperschaften sich fleißig regen, so dürfen wir wohl an der Hoffnung festhalten, daß auch wir demnächst noch eine schöne Ernte erleben.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. März.

Die Freiheit der Wissenschaft. Aus den in unserem Blatte bereits erwähnten Schriften des Professors Dr. Bauh an der Akademie in Münster theilt der ehemalige Zweitenspalter Graf Paul Hohenhausen noch einige Einzelheiten mit, die ebenfalls auf vielseitiges Interesse rechnen dürfen. Vom Teufel heißt es so:

Der Teufel bildet aus geeigneten Stoffen für sich selbst oder für andere Zwecke Körper, die menschlichen oder thierischen Leibern nachgebildet sind, und gibt ihnen durch mechanische Kraftanwendung die entsprechenden äußeren Qualitäten ... daß der Teufel hier und da in einem wirklich organisierten Leibe erscheint, indem er sich eines menschlichen Gedankens bemächtigt, wird von den Theologen als möglich angesehen.

Ueber das Fegfeuer werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Der gottseligen Lindmayr nach ihr noch nicht vier Jahre alter Refse Ignaz und erschien ihr nach einigen Tagen ganz traurig mit einem schlechten Nadeln angethan. Sie betete für ihn und am folgenden Tage trat ihr sein Schwestern in den Himmel. Der ehrwürdigen Franziska erschienen zwei Päpste und boten nach langem Fegfeuer um Hilfe; ebenso ein Cardinal-Erzbischof und ein spanischer Erzbischof.

Was Professor Bauh da von den Päpsten und sonstigen Kirchenfürsten sagt, erscheint uns ganz glaublich. Im Mittelalter hat es unter diesen hohen Würdenträgern verschiedene gegeben, deren Lebensführung eine längere Verweisung ins Fegfeuer recht wohl denkbar erscheinen läßt. Dagegen wird die gottselige Lindmayr sich wohl getraut haben, wenn sie annahm, ihr „noch nicht vier Jahre alter“, also dreizehnjähriger, Refse Ignaz sei ins Fegfeuer gekommen. Welcher Verdrehen sich das jugendliche Schicksal wohl schuldig gemacht haben dürfte?

### Deutsches Reich.

Mannheim, 4. März. Ueber den Wortlaut der Rede des Kaisers auf dem brandenburgischen Provinziallandtag sind verschied. Varianten im Umlauf. In den „Berl. N. N.“ lesen wir darüber Folgendes:

Die (demokratische) „Berliner Zeitung“ schreibt: Wie wir von zuständigen Seite hören, waren die Worte des Kaisers (auf dem Festmahle des brandenburgischen Provinziallandtages) zum Theil weit schärfer, als das Wolffsche Telegraphenbureau sie weiter verbreitet hat. In Bezug auf die Sozialdemokratie forderte der Kaiser auf, uns von dieser Pest zu befreien, die unser Volk durchseht, Wolff spricht statt dessen nur von einer „Krankheit“. Die Sozialdemokratie, so erklärte der Kaiser mit erhobener Stimme, müsse „ausgerottet werden bis auf den letzten Stumpf.“ Aus dieser kräftigen Wendung wurde im offiziellen Text ein „muss überwunden werden“. „Ich werde mich freuen“, sagte der Kaiser, „jedes Mannes Hand in der meinen zu wissen, er sei edel oder unfrei“. Hieraus machten die Redactoren, „sei er Arbeiter, Fürst oder Herr“. Schließlich hat der Kaiser die „braven, tüchtigen Rathgeber“ des alten Kaisers nicht als die „Berlitzer“, sondern als die „Handlanger seines erhabenen Vollen“ bezeichnet.

Diese Version erscheint uns vollständig unglücklich. Auch die „Hamb. Nachr.“ unterziehen die Rede des Kaisers einer Besprechung. Die Stelle bezüglich der „braven tüchtigen Rathgeber“ ignorirt bis jetzt das Hamburger mit dem Fürsten Bismarck in Beziehung stehende Organ. Dagegen erörtert es in längeren Ausführungen die Aufforderung des Kaisers zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Das Blatt fordert energisch die Erlassung eines neuen Sozialistengesetzes. Es schreibt:

Der Kaiser hat auf dem letzten Festmahle des brandenburgischen Provinziallandtages wiederholt zum Kampfe gegen diejenige Partei aufgefordert, die es wagt, die staatlichen Grundgesetze anzuzweifeln, sich gegen die Religion zu erheben und selbst nicht vor der Person des allerhöchsten Herrn Halt macht. Wir können leider kaum annehmen, daß dieser abermalige Aufruf mehr Erfolg haben wird, als er seinen Vorläufer beschieden war. Die erste Bedingung dazu wäre die Initiative der Regierung in Gestalt der Vorlage eines Spezialgesetzes gegen die Sozialdemokratie. Es liegt in der Natur der Sache, daß eine Aktion gegen die Umsturzpartei, wie der Kaiser sie wünscht, nur Erfolg haben kann, wenn sich die Regierung an ihre Spitze stellt, wenn die Regierung klar und unzweideutig die Ziele festsetzt, die erreicht werden sollen, und die Mittel angibt, die sie zu verwirklichen entschlossen ist. Wir können nicht auf die Aussicht verzichten, daß es niemals gelingen kann, die Arbeiterzufrieden zu stellen, wenigstens nicht auf die Dauer. Wäre es mit der Rentabilität der Betriebe vereinbar und gewährte man den Arbeitern heute den doppelten Lohn, den sie bisher erhalten, unter gleichzeitiger Bekämpfung der Arbeitszeit, so würden sie ihre Bedürfnisse binnen Jahresfrist oder in noch kürzerer Zeit der Art geistreich haben, daß sie abermals neue Forderungen stellen und wenn diese nicht erfüllt würden, genau wie jetzt den socialistischen Rädelführern zuliefen. Wenn man die Sozialdemokratie ernstlich bekämpfen und dabei auf die Wirtung der Bevölkerung rechnen will, ist der Erfolg eines Spezialgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Umsturzpartei nicht zu umgehen. Ein solches Gesetz bietet die sonst nicht vorhandene Möglichkeit, die Organisation und die systematische Agitation der sozialdemokratischen Partei zu zerstören, ihr die Mittel zur Wahrung für den Entscheidungskampf um die Macht gegen den Staat und Gesellschaft durch Beschlagnahme ihrer Rassen zu entziehen, ihre Vereine und Versammlungen aufzulösen, ihre Heftblätter zu verbieten und besonders gefährliche Individuen auszuweisen. Es hat darüber hinaus aber auch die Wirkung, in der Bevölkerung das verloren gegangene Bewußtsein wieder wach zu rufen, das die sozialdemokratische Bewegung haarsträubend und verboten ist und daß sich Jeder kraßbar macht, der sie begünstigt. Der Sozialdemokratie würde auf diese Weise ein sehr wesentlicher Theil des Succurses, der ihr gegenwärtig aus nicht socialistischen aber mißvergnügten Elementen der Bevölkerung zufließt, abgeschnitten und auch unsere sozialistischen Vorkämpfer und Professoren müßten ihr schädliches Urineeben in Dinge, von denen sie nicht verstehen, abgeben. Die Sozialdemokratie selbst aber wäre nicht mehr in der Lage, derartige Krastproben, wie die jüngst in Hamburg gegen die Arbeitgeber verfuhrte, so ungenirt wie bisher in Scene zu setzen. Wir sind überzeugt, daß die Sozialdemokratie Nichts so sehr fürchtet als den Erfolg eines neuen Sozialistengesetzes und daß alle ihre Verheerungen des Gegenheils leblich darauf hinauslaufen, Staat und Gesellschaft irre zu führen. Die Furcht ist ein schlechter Rathgeber; wer sich fürchtet, gebietet nicht auf einem verantwortlichen Posten an der Spitze des Staates und der Monarchie sollte auf die fernere Wirtung solcher „ängstlichen“ Männer an der Staatsregierung lieber verzichten, wenn er, wie er selbst sagt, „fechten“ will.

Wir glauben nicht, daß durch ein neues Sozialistengesetz das erstrebte Ziel erreicht wird. Nach unserer Ansicht könnte der Sozialdemokratie Nichts größeren Nutzen bringen, als solch drakonische Maßnahmen, wie sie von den „Hamburger Nachr.“ vorgeschlagen werden. Nicht eine Unterdrückung, sondern ein neuer Aufschwung der Sozialdemokratie würde die Folge eines neuen Sozialistengesetzes sein.

Karlruhe, 3. März. Die Donaueschinger Reichstagswahl wirft einen Widerschein auch in den Fastenhirtenrief des Erzbischofsverweisers Knecht in Freiburg. Der Brief handelt von der Gottesfurcht und entwickelt in einem Passus einen Gedanken, der während der Wahl auch in ultramontanen Blättern zum Ausdruck gekommen ist, nämlich den Vorwurf, daß die Nationalliberalen die Konfessionsfrage in die Politik eingeführt hätten. Es ist in dieser Beziehung gesagt: „Wenn angesichts dieser Zunahme der Gottlosigkeit Männer und Preberegane, die sich für Stützen der sozialen und staatlichen Ordnung ausgeben, in unseliger Verblendung fort und fort die beiden christlichen Konfessionen gegen einander aufzustacheln suchen und die katholische Kirche sowie die treuen Katholiken der Verachtung preisgeben und den konfessionellen Frieden systematisch untergraben, so muß jeder einfluss-

volle patriotische Begonnen verwerfen, denn es befragt die Götter des Unstetigen und ist ein Verstoß am Wohl des Vaterlandes, ein Frevel gegen Aiar und Thron. Wer es gut meint mit dem Vaterland und der Gesellschaft, mit Friede und Volk, der darf nicht die Fahne des Kolonialkriegs aufrollen, sondern er muß für Glaube und Gottesfurcht eintreten, die religiöse Rederzeugung achten und die Rechte der Kirche ehren und schützen. Welche Begriffe wirrung liegt in diesem höchstlichen Meinungsäußer! Der Erkenntnis und der Furcht Gottes wird dadurch am Meisten geschadet, daß die Religion in den Dienst einer eigensüchtigen Politik gestellt und nur derjenige für gläubig und gottesfürchtig anerkannt wird, der zur ultramontanen Partei hält. Von dem Schaden, der der Religion und Frömmigkeit erwächst, weil ihre Priester den politischen Kampf für eine ihrer Hauptaufgaben halten und weil sie mit denen, die in eben so Irdischen, wie Irdischer Welt Gott zu kennen wagen, sich um Gottes Wort und Gesetz nicht kümmern und thörichtlich ein Verbrechen ohne Gott sühnen, Maßstab ist abzuleiten, gemeinam erfordere Was für eine gemeinlich sein und mit ihnen in Rücksicht auf der von Gott gesetzten Autoritäten weiterfahren, von diesen Dingen weiß der Christ nicht zu sagen. Ob die Abkündigung des Bischofs v. Kretz in seiner Ansprache an die Gläubigen vom religiösen auf das politische Gebiet der Gottentfremdung, über die er sagt, Gehört zu ihnen, geeignet ist, wird man, so schreiben die „Kath. West. Nachr.“, bezweifeln dürfen.

**Karlsruhe, 4. März.** Bei der Beratung der von der badischen Regierung dem letzten Landtage unterbreiteten Denkschrift über die Umbildung der directen Steuern in Baden hat die Erste Kammer erklärt, daß die diese Frage noch nicht im Sinne der Einführung einer vollständigen Vermögenssteuer zu sein scheint. Sie hat deshalb beschlossen, an die Regierung das Ersuchen zu richten, daß zunächst die Möglichkeit der Umbildung der bisherigen directen Steuern in eine Ertragssteuer in nähere Erwägung gezogen werde. Dieser Anregung Folge gebend, hat nunmehr das Finanzministerium, um eine Unterlage für die gewünschten Beratungen zu gewinnen, in einer Anzahl von Gemeinden die Feststellung der Steuerquoten des landwirtschaftlichen Grundbesitzes auf Grund von Reinertragsberechnungen für die verschiedenen Cultivarten und Güterklassen angeordnet. Zu diesem Zweck werden für jede Ertragsgemeinde Kommissionen unter dem Vorsitz des Steuerkommissars des Bezirks gebildet, denen als Mitglieder der Landwirtschaftslehrer des Bezirks, ein landwirtschaftlicher Sachverständiger, der Bürgermeister und ein von der Steuerdirection bestimmter weiterer Gemeindeglieder angehören. Die für die Vorarbeiten der Ermittlungen erläßene Anweisung schließt sich eng an das Verfahren an, das in Württemberg bei der Revidirung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes auf Grund des Gesetzes vom 28. April 1873 eingehalten wurde. Insbesondere ist, wie dort, vorgezeichnet, daß der Berechnung des Reinertrags der Grundstücke, der Preise der Produkte und der Culturkosten der Durchschnitt eines 15jährigen Zeitraums und zwar für die Jahre 1881 bis 1895 zu Grunde gelegt werde. Für diese Reinertragsermittlungen des landwirtschaftlichen Grundbesitzes in Baden sind 12 Gemeinden ausgewählt worden, die sich gleichmäßig über das ganze Land vertheilen; auch wurde dabei der Besondere der landwirtschaftlichen Anbauverhältnisse weitgehend Rechnung getragen. Von dem Ergebnisse der Beobachtungen wird die künftige Gestaltung der badischen Steuerreform in weite Sicht beeinflusst werden, weshalb ihnen mit höchstem Interesse entgegen geschaut wird.

**Berlin, 3. März.** Ueber die Abrechnung der vorkommlichen Hochschulkurse mit der „Berl. Wissensch. Korresp.“ aus gelehrten Kreisen geschrieben:  
Die Abrechnung der vorkommlichen Hochschulkurse im Senat der Berliner Universität war bei der derzeitigen Zusammenkunft desselben mit zehntägiger Stetigkeit vorausgegangen. Eine Beschlusse des Senats durch äußere Vorgänge der letzten Zeit anzunehmen, wäre durchaus falsch. Die Mehrheit des aus 12 Mitgliedern bestehenden Senats vertrat die Ansicht, daß der Senat mit diesen Hochschulkursen eine zu hohe Verantwortlichkeit auf sich nehmen würde, insofern es doch nicht ausgeschlossen wäre, daß in die Vorzüge religiöser und politischer Tendenzen hineingetragen würden, mit denen sich der Senat nicht einverstanden erklären könnte. Der jetzige Senat ist in seiner Mehrheit daher der Ansicht, daß die Vertreter des Senats einen freien Verein gründen sollten, um die Kurse ins Werk zu setzen. Dies könnte freilich jeden Augenblick geschehen, hätte aber eben eine ganz andere Bedeutung. Das Wichtigste ist es, daß die Universität als solche die Kurse in die Hand nimmt, und so einerseits für sich selbst Fühlung mit dem Volke findet, andererseits die Kurse vor tendenziöser Ausdeutung bewahrt. Dies ist aber ohne den Senat nicht möglich und wird sicherlich bei einem späteren Senat durchzuführen sein. Es ist also um der Sache selbst willen eine Veranlagung derselben erwünscht.

**Berlin, 4. März.** An der Börse herrscht jetzt große Erregung über den sogenannten „Fall Mund“. Es handelt sich dabei um einen Vorfall, der sich am Montag abgespielt hat. Der Zeitbestand ist nach dem „Berliner Tageblatt“ folgender:  
Vor etwa zwei Jahren hat sich ein früherer Lederhändler aus Polen, Adolf Mund, hier als Bankier niedergelassen. Der Mann hatte angeblich ein nicht unbedeutendes Vermögen hierher gebracht. Der Auf, der ihm voranging, war indes im Uebrigen so ungünstig, daß von dem hiesigen Bankierstand es abgesehen, in Geschäftsverbindungen mit ihm zu treten, andere haben sich inzwischen zurückgezogen. Immerhin betrieb er bis in die neueste Zeit mit Spekulationsmässern u. s. w. umfängliche Geschäfte. W. weigert sich nun, die auf 80,000 Mark geschätzten Differenzen, die er an diesem Ultimo schuldet, zu zahlen. Dagegen hat er von etwa 55,000 M. Differenzen, die er zu erhalten hatte, etwa 28,000 Mark direkt eingezogen und etwa 30,000 Mark durch den Kassenerwerb eingeleitet lassen. Auf die Weigerung W., die von ihm geschuldeten Differenzen zu zahlen, werden die Zahlungen, die der Kassenerwerb an W. zu leisten hätte, nicht mehr. W. klagt sich bei seiner Verberung darauf, daß er nicht in das Firmenregister eingetragen ist.

**Berlin, 3. März.** Ueber die Einrichtung des Speptadiums das im Kreis Nemet errichtet wird und zu dem die Pläne bereits fertig gestellt sind, schreibt die „Berl. Wissensch. Corr.“: Das Speptadium wird aus einem Pavillon bestehen, mit dem notwendigen Zugedde, wie es sich bei dem heutigen Stande der Wissenschaft als notwendig herausgestellt hat. Dazu gehört vorerst eine Disinfectionsanstalt, eine Einrichtung für bacteriologische Untersuchungen, ein Wirtschaftsgebäude u. s. w. Der Krankenpavillon ist für sechs Patienten eingerichtet, doch rechnet man damit, nächstes Jahr einen zweiten Pavillon für weitere sechs Patienten zu errichten. An diese Gebäude wird sich ein großer Garten anschließen, damit die Kranken sich entsprechend beschäftigen können, was um so wichtiger ist, als das Speptadium mehr ein Stätten als Krankenhaus repräsentiert, in dem die Kranken bis an ihr Lebensende verbleiben sollen. Die Verwaltung soll unter die Leitung einer Kommission gestellt werden, für die Krankendienstleistungen hat sich bereits der Krankendienst am Berliner Institute für Infektionskrankheiten, Becker, gemeldet, der sich auf Samatra infiziert hat und bereits seit einer Reihe von Jahren leidet. Die Platzfrage ist noch nicht definitiv erledigt, doch dürfte das Heim sehr wahrscheinlich nach dem Vorschlag des Geheimrath Robert Koch an der Spitze von Nemet gegenüber dem Staat errichtet werden.

**Frier, 2. März.** Die hiesige Schuhmachervereinigung hatte auf Grund des Gesetzes über den antiaueren Wettbewerb gegen den Kaufmann W. K., den Besitzer eines Schuhwarenhandels in Frier, Klage erhoben. K. hatte auf Bahndriften, in Wirtschaften u. s. w. Plakate ausgehängt, auf denen er seine Waare als „billiger und besser als jede Konkurrenz“ bezeichnete. Die Vereinigung beantragte, dem Beklagten die fernere Anwendung dieser Bezeichnung bei einer Strafe von 800 M. für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu untersagen und ihr die Beweismittel zur Verfügung zu stellen. Die Klage wurde abgewiesen. Die Klägerin erbot den Beweis, daß K. weder bessere Waare noch billiger verkaufe als die übrigen Schuhmacher. Der Vertreter der beklagten Firma machte geltend, daß der beklagte keine besondere Behauptung thätiglicher Art enthalte, sondern lediglich ein lobendes Urtheil über die eigenen Waaren, was nach dem Gesetz erlaubt sei. K. habe das größte Schuhwarenlager am Plage, das einen Werth von 150,000 Mark belege. Bei seinen großen Einkäufen, die er baar bezahle, sei K. thätiglich in der Lage, besser und billiger als die Konkurrenz zu verkaufen. In dieser Beziehung erbot er Beweise. Das Gericht hielt die letzteren für unüberheblich und war der Ansicht, daß hier in der That nur ein lobendes Urtheil über die eigenen Waaren vorliege. Das Urtheil lautete deshalb auf Kostenfällige Abweisung der Klage.

### Aus Stadt und Land.

Karlsruhe, 4. März 1897.

#### Aus der Stadtrathsitzung

vom 24. Februar 1897.

(Mithgetheilt vom Bürgerausschuß.)

Wegen Gewährung von Zuschüssen zu den Ruhe- und Versorgungsgeldern der Hauptlehrer soll Vortrag an den Bürgerausschuß erstattet werden.

Die Erledigung der provisorischen Jahresrechnungsabschlüsse der Kädt. Kassen pro 1897 und deren Vertheilung an die Mitglieder des Bürgerausschußes wird beschlossen.

Wegen Zuweisung weiterer 8 Unterlehrer an die hiesige Schule erfolgt Vorlage an Groß-Oberschulrath.

Herr Privatmann Lorenz Handmann hat sein Amt als Mitglied des Gemeinderaths niedergelegt und wird ihm bei diesem Anlaß der Dank des Stadtraths für seine langjährigen aufopfernden Dienste ausgesprochen.

Zu seinem Nachfolger wurde Herr Mechaniker Andreas König ernannt.

Von dem Tätigkeitsbericht der Centralanstalt für Arbeit nachweis pro 1896 wird unter Erhaltung des Dankes an den Ausschuss Kenntnis genommen.

Zur Befreiung der Bauflucht in der G. bezw. D. Querstraße war ein Grundstücksaustausch mit Karl Schneyr nötig, zu welchem Tausch die Zustimmung ertheilt wird. Zur Anbringung einer Telegraphenleitung von N. 8, 9 nach P. 8 wird gegen Entrichtung der üblichen Recognitionsgebühr die Genehmigung ertheilt.

Schleifereimeister Aug. Roth wurde in Folge bezirksamtlicher Aufforderung mit der Untersuchung der Bligabreiter an vertheilten hiesigen Gebäuden beauftragt.

Nach dem Monatsbericht der Krankenhauskommission über die Bevölkerungsverhältnisse des allgemeinen Krankenhauses pro Monat Januar ist folgender Stand zu verzeichnen:

|                      |       |     |    |                   |
|----------------------|-------|-----|----|-------------------|
| Stand am 31. Decbr.: | 2 881 | 281 | 50 | Personal, auf 288 |
| Zugang im Jan.:      | 2 867 | —   | —  | 367               |
| Zusammen:            | 2 568 | 50  | —  | 655               |
| Abgang im Jan.:      | 2 521 | —   | —  | 321               |
| Verbleiben:          | 2 277 | 50  | —  | 329               |
| Abgang durch Tod:    | 2 16  | —   | —  | 16                |

Verbleibender Stand auf Ende Januar: 2 261 50 318

Es entlassen Pflegekategorie: auf ständige Pfleglinge 62, auf Kranke 7840, auf Anhaltspersonal 1240, auf Stationswärterinnen 67, Besürwortet werden: 2 Gesuche um Wirthschafts-Gesessen, 2 Gesuche um Erlaubnis zum Kleinverkauf von Wein, 2 Gesuche um Befreiung bezw. Zurückstellung vom Militärdienst. Nicht besürwortet werden: 8 Gesuche um Befreiung bezw. Zurückstellung vom Militärdienst.

**Verleihung.** Der Großherzog hat dem Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg Dr. Ernst Gaupp aus Beuthen den Charakter als außerordentlicher Professor verliehen.

**Versetzung.** Expeditionsassistent Ludwig Geisert in Eppingen wurde zur Versetzung einer Betriebsassistentenstelle nach Karlsruhe versetzt.

**Ernennungen und Versetzungen.** Der Großherzog hat den Privatdozenten an der Universität Freiburg Dr. Rudolf Kretz zum ständigen außerordentlichen Professor für französisches Civilrecht bezw. badisches Landrecht, für Civilproceß, sowie für die Mitvertretung des deutschen Civilrechts (bürgerlichen Gesetzbuch) an der genannten Hochschule ernannt, dem Hauptassistentenverwalter, Rechnungsath Ludwig Kretz, unter Verleihung des Titels „Oberverwalter“ zum Bureauverleiher bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, den Kaiser Adolf Haas zum Hauptassistentenverwalter, dem Oberbuchhalter Oscar Gerhardt zum Kaiser und den Betriebssekretär Adolf Baumeister zum Oberbuchhalter bei der Eisenbahnhauptkasse, ferner den Bahnverwalter Wilhelm v. Reubronn in Radolfszell unter Verleihung des Titels „Rechnungsath“ und dem Betriebssekretär Ernst Seibold zu Neusorgen bei der Generaldirektion und den Betriebskontrollen Friedrich Kleinbud in Offenburg zum Bahnverwalter ernannt. Dem Bahnverwalter Friedrich Kleinbud wurde das Stationsamt Radolfszell übertragen, ferner wurde Stationskontrollen August Geisler in Rastatt zum Betriebskontrollen ernannt und dem Betriebsinspektor in Offenburg zugewiesen.

**„Arion“ (Ziemann'scher Männerchor).** Der „Arion“ hielt vorgestern Nachmittag im Casino seine Kindermaßfest ab, das sich eines außerordentlichen Besuchs zu erfreuen hatte. Nach Eröffnung durch ein Musikstück hielt der Leiter des Festes, Herr G. Michel, eine humoristische Ansprache an die Kleinen, worauf ein Theaterstück, gespielt von Kindern einiger Vereinsmitglieder, vorgelesen wurde. Lebhaften Beifall ernteten die Kleinen für die tadellose Aufführung. Hiernach begann die Polonaise, nach deren Beendigung die Kinder beschaut wurden. Es folgte noch ein Theaterstück, ferner Schattenspiele u. s. w. und endigte das schöne Kinderfest erst gegen 7 Uhr. Ein reich dotirter Glücksspaß war aufgestellt und den Kleinen manchen Spaß bereite.

**Ueber den Mörder Kay und Pforzheim,** der, wie wir in unserer gestrigen Nummer berichtet, bei Weipen in einem Landhaus einen gräßlichen Raubmord verübt hat, weiß der „Bad. B.“ zu melden: Der Hochflügel hat sowohl in Karlsruhe wie in anderen badischen Städten betrüblichen Verdict und namentlich als Hotelbesitzer einer größeren Anzahl von Wirthschaften erheblichen Schaden zugefügt. Das Geschick ereilte ihn schließlich in Rastatt, wo er verhaftet wurde. Von dort brachte man ihn nach Karlsruhe in Untersuchungshaft, aus der er jedoch entpflanz; sein Verschwinden geschah auf unerklärliche Weise, wie denn Kay sich in der Kunst des Ausbrechens an Robert und Vertram ein Meister genannt zu haben scheint. Von der Schlauheit des Gauners legt noch folgende Thatsache Zeugnis ab. Kay hatte die Dreiertheil, nach seiner Flucht an die Karlsruhe Polizeibehörde einen Brief zu richten, in welchem er erklärte, seine Verfolgung sei nutzlos. Er befände sich zur Zeit in Paris und werde von Frankreich aus nach America auswandern. Thatsächlich war der Brief aus Paris abgegangen worden; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß Kay einen „guten Freund“ in Paris beauftragt hatte, das Schreiben von dort abzusenden. Die Karlsruhe Polizeibehörde ließ sich denn auch nicht täuschen und nahm an, daß Kay sich noch in Deutschland befände; diese Voraussetzung erwies sich als richtig. Die Karlsruhe Polizei erhielt die Nachricht, daß Kay in vergangener Woche in das Arbeitshaus in Weipen aufgenommen sei; nach wenigen Tagen wurde ihr jedoch auf gleichem Wege die Mitteilung, daß der Häftling entpflanz sei. Heute wurde Johann der Karlsruhe Polizei berichtet, daß Kay der maßlose Raubmörder sei, der an der Weipen'schen Familie das schwere Verbrechen begangen habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch zahlreich Hoteliers in Baden in Kay einen „guten Bekanten“ wiederfinden werden, wie die Karlsruhe Polizei es gethan hat. Ueber die Verhaftung des Verbrechers wird berichtet, daß Kay sich von Weipen aus nach Gropshaus wandte, wo er bei dem Schlosser Müller nach Arbeit fragte und solche auch erhielt. Bei einer Revision der Herberge wurde er ermittelt und verhaftet.

**Wundmaliges Wetter** am Freitag, 5. März. Der schwache Hochdruck, welcher von Südwesten her bis nach Süddeutschland vorgedrungen ist, ist durch einen neuen, tiefen Luftwechel aus Nordwesten, der seinen Schwerpunkt von Nordholland bereits nach Holland verlegt hat, wieder gänzlich aufgelöst worden. Obgleich das auch in Süddeutschland bis auf 747 mm gesunkene Barometer wieder zu steigen beginnt, wird der apriltägige Witterungscharakter auch am Freitag und Samstag noch andauern.

### Gelöste Räthsel.

Roman von G. R. Robin.

Kontinuirte Uebersetzung von E. M. G.

48) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wolff war nicht ganz unempfindlich für das Compliment, obgleich sie sich so aufstellte.

„Es muß also eine Stunde sein oder vielleicht noch länger, seitdem ich das Haus verließ. Ich habe Jessy gefragt, ob er werde eine Stunde oder mehr dauern, bis ich fertig zum Ausgehen sei und ich ließ die Thüre geschlossen und das Licht brennen, damit sie glauben sollte, ich sei noch immer dort. Wenn ich nur hinein kommen könnte, ohne daß sie mich sieht, aber ich fürchte, das wird schwer sein.“

„Kann ich Ihre Aufmerksamkeit irgendwie ablenken?“ fragte er. „Wir haben noch viel zu besprechen, vor Allem einen Weg für künftige Mittheilungen zwischen uns. Wir dürfen für jetzt nicht noch eine zweite Zusammenkunft wie heute wagen. Aber sehen Sie, hier steht ein umgekehrter leerer Blumentopf, lassen ich noch ein zweites, der ziemlich genau paßt. Alles, was Sie mir mitzubringen haben, können Sie in die beiden Töpfe einstecken, bei jeder Gelegenheit, die Sie finden und ich werde meine Mittheilungen auch dahin senden. Wenn Sie nicht hierher gelangen können, so kann es vielleicht Miß Treuern.“

„Das geht ganz gut,“ sagte sie bestimmend und betrachtete den Blumentopf, welchen Küster noch durch ein Zeichen mit weißer Kreide kenntlich machte. „Nun lassen Sie mich nachdenken. Das Kammerzimmer geht nach der anderen Seite des Hauses, wenn Jessy zu Hause ist, so werde ich ihren Schatten im Fenster sehen. Können Sie etwas Sand an's Fenster werfen, damit sie hinaussehen oder sonst ihre Aufmerksamkeit abziehen und Sie glauben machen, Sie seien der Spion und ihr eine Nachricht zuwerfen, während ich hinein schlaufe?“

„Vortrefflich,“ erwiderte er. „Miß Barker, Sie sind ein Genie, das muß ich sagen.“

Er riß aus einem Taschenschloß ein Stück Papier und schrieb daran:

„Sie ist noch nicht vorüber gekommen, sollte ich sie verzeihen ha-

ben?“ Dieses schloß er zusammen, legte einen kleinen Stein hinein und nach halber Verabredung schied er mit einem bescheidenen Abschied. Wolff wollte nicht nachdenken bis nach Ablauf der geschätzten nächsten fünf Minuten. Sie lehrte ebenso geräuschlos, als sie gekommen war, an die vordere große Hausthür zurück, welche noch immer nicht verschlossen war. Zum Glück besaß sie die Gesellschaft jetzt im Salon und nicht in der Halle wie gewöhnlich, wegen des Falles, der am anderen Tage stattfinden sollte.

Sie wartete, bis sie sah, wie Küster um die Ecke des Hauses verschwand. Nach einer Minute erschien er wieder, nickte zum Zeichen, daß Jessy im Kammerzimmer war und verschwand logisch wieder. Als sie das leichte Bräseln von Sand an den Fensterscheiben bemerkte, ergriff sie die Rinne und ging hinein.

Sie stand jetzt zwischen der äußeren und der inneren Thürlhür, deren oberer Theil von Glas war; durch diese konnte sie die Halle leicht übersehen. Beim Kammerfeuer saßen Graves und Natalie Yates rauschend. Wolff's Herz begann rascher zu schlagen.

Doch beide wandten ihr und der Treppe den Rücken zu, konnten sich aber jeden Augenblick umwenden. Konnte sie den Raum durchschreiten, ohne gesehen oder gehört zu werden? Sie mußte den Versuch wagen.

Als sie geräuschlos hineintrat, konnte sie hören, wie Frau Yates ein kleines, französisches Liedchen sang, während Graves entsetzt zusah. Das war ein vortrefflicher Zufall. Schnell wie ein Gedanken schickte sie umgekehrt die Treppe hinauf und als sie den Corridor entlang eilte, hörte sie, wie das Fenster des Kammerzimmers geöffnet wurde.

Das bedeutete, daß sie keinen Augenblick verlieren dürfe. Mit zitternden Händen nahm sie Hut und Mantel ab, warf sie hastig unter das Bett sammt dem Revolver und der Laterne und hatte kaum noch Zeit, sich an ihre Arbeit zu machen, als an die Thür geklopft wurde.

„Hörin!“ sagte sie mit unsicherer Stimme.

Jessy blickte herein.

„Oh, sind Sie da, Miß Barker? Ich dachte, Sie wollen spazieren gehen.“

„Ich habe mich anders besonnen, ich bin so ermüdet und werde jetzt überhaupt nicht ausgehen.“

„Nicht ausgehen?“

„Nein. Es ist zu spät und ich bin todmüde.“

„Ich glaube sicher, Sie seien ausgegangen,“ sagte Jessy argwöhnisch. „Vor einer halben Stunde kam ich und klopfte an, aber Niemand hat mir geantwortet.“

„Ja, ich möchte hinabgehen, um von Miß Clayton einige Spigen zu holen.“

„O bitte, zeigen Sie sie mir.“

„Ich habe sie nicht bekommen, die Räthe war vergebens, wie ich mir hätte vorher denken können.“

„Können Sie mir vielleicht eine Schere leihen?“ fragte Jessy endlich.

Wolff brachte den verlangten Artikel herbei und das Mädchen verließ schwermüthig das Zimmer. Sobald Wolff wieder allein war, bückte sie sich, nahm mit zitternden Händen ihre Stiefel ab, welche vom Thau feucht waren und verbergte sie im Schrank. Als das Alles eingeschlossen war zusammen mit dem Revolver und der Laterne athmete sie auf, öffnete die Thür und ging die Treppe hinauf nach dem Kammerzimmer, wo sie, wie sie erwartet hatte, Jessy am offenen Fenster fand.

„Was machen Sie da?“ fragte sie mit ganz erkannter Miene.

Jessy zog den Kopf so rasch herein, daß sie ihn an dem Fensterschloß anhielt.

„O nichts,“ lotterte sie. „Ich glaube dort, einen Räuber zu sehen.“

„An Ihrer Stelle möchte ich nicht in einen solchen Zug nach ihm sehen,“ sagte Wolff. Sie blickte hinaus und bemerkte, daß das Mädchen ein Stück Papier, das um einen Stein gebunden war, in der Hand hielt.

„Ich sehe keinen Räuber,“ bemerkte sie.

„Nein, er ist davon gegangen,“ erwiderte Jessy in einem Ton der Enttäuschung, worüber Wolff lachte.

„Wachten Sie ihn wieder hier haben?“ fragte sie ironisch.

„Dabei fiel ihr auf, daß das Papier, das Jessy in der Hand hielt blau war und nicht weiß, wie das, welches Küster geschrieben hatte.“

„Er ist davongegangen, ohne auf Antwort zu warten,“ dachte sie mit Befriedigung. „Wenn er ein Räuber ist,“ sagte sie laut, „so kann er Sie leicht erschlagen, wenn Sie am offenen Fenster stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlag, Bemerkungen. Rows for 6, 8, 9, 10 March.

Höchste Temperatur den 8. März + 10,0°
Tiefste " vom 3. d. März + 2,0°

Eine Fastnachts-Geschichte aus Mannheim.

Die beiden Organe der neuen Rathshandhabung, die demokratisch-freisinnige „N. B. Z.“ und die sozialistische „Volkstimme“ haben noch nicht genug an der ersten Blamage...

Herr Hirschhorn behauptet, daß der „Plan“ jederzeit zur Verfügung an Jedermann stand u. s. w. Wir müssen dies einfach bezweifeln. Es handelt sich überdies um die neuen Pläne des Industrieplans...

Wir werden unseren Lesern nachweisen, wach haarträubenden Plänen die „N. B. Z.“ mit dieser Notiz verkappt, Pläne in Kapiteln existieren überhaupt nicht...

Wenn die „Volkstimme“ und nach ihr auch die „N. B. Z.“ die Benützung des in Rede stehenden Planes durch Herrn Stadtrath Hirschhorn in Verbindung bringen mit der vor einiger Zeit vom Stadtrath erlassenen Verfügung...

Seit wann geht es zu den Pflichten der städtischen Bediensteten, die doch aus dem allgemeinen Steuerfiskus besoldet werden, Botengänge für die nationalliberale Partei zu verrichten?

Also auf Kosten der Steuerzahler soll Herr Hirschhorn den Transport des Planes auf den Waldhof bewerkstelligen haben! Da wird es wohl um den großen Reserfend von 800,000 M. geschehen sein...

Doch Scherz bei Seite. Wir wollen der „Volkstimme“ und der „N. B. Z.“ zu ihrer Verhöhnung den wahren Sachverhalt mittheilen. Den autographirten Plan hat Herr Stadtrath Hirschhorn eigenhändig auf den Waldhof getragen...

Es entsteht nun die erste Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die zweite Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die dritte Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die vierte Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die fünfte Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die sechste Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die siebente Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die achte Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die neunte Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die zehnte Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die elfte Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Es entsteht nun die zwölfte Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Hof getragen, dagegen hat sich ein städtischer Messgehilfe, der auf dem Holsmann'schen Baubureau auf dem Waldhofe etwas zu thun hatte, aus eigenem Antriebe erboten, einen Pappdeckel mitzunehmen...

Es entsteht nun die erste Frage: Hat ein städtischer Beamter das Recht, gelegentlich einen kleinen Pappdeckel mit auf den Waldhof zu nehmen, ohne dazu vorher die Erlaubnis der Redaktionen der „N. B. Z.“ und der „Volkstimme“ eingeholt zu haben...

Aus dem Großherzogthum.

Freudenheim, 4. März. Gestern Abend hielt in den Räumen des Gasthauses zum Ochsen der Gesangverein „Deutsche Einheit“ seinen diesjährigen Maskenball mit Preisvertheilung ab.

Freudenheim, 4. März. Bei der gestern stattgefundenen Bürgerauswahl, der Klasse der Niederbeschulerten folgten die Sozialdemokraten.

Heidelberg, 3. März. Der Verein gegen Mißbrauch alkoholischer Getränke hat kürzlich eine Wirtshausliste in der Bienenstraße dahier, wo nur Limonade, Naturwasser, Kaffee und Speisen verabreicht werden sollen...

Heidelberg, 3. März. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Frauen-Vereins wurde konstatirt, daß die segensreiche Thätigkeit des Vereins sich im verfloffenen Jahre in den gleichen Rahmen bewegt hat, wie bisher.

Heidelberg, 3. März. Der Verein gegen Mißbrauch alkoholischer Getränke hat kürzlich eine Wirtshausliste in der Bienenstraße dahier, wo nur Limonade, Naturwasser, Kaffee und Speisen verabreicht werden sollen...

Heidelberg, 3. März. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Frauen-Vereins wurde konstatirt, daß die segensreiche Thätigkeit des Vereins sich im verfloffenen Jahre in den gleichen Rahmen bewegt hat, wie bisher.

Heidelberg, 3. März. Der Verein gegen Mißbrauch alkoholischer Getränke hat kürzlich eine Wirtshausliste in der Bienenstraße dahier, wo nur Limonade, Naturwasser, Kaffee und Speisen verabreicht werden sollen...

Heidelberg, 3. März. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Frauen-Vereins wurde konstatirt, daß die segensreiche Thätigkeit des Vereins sich im verfloffenen Jahre in den gleichen Rahmen bewegt hat, wie bisher.

Heidelberg, 3. März. Der Verein gegen Mißbrauch alkoholischer Getränke hat kürzlich eine Wirtshausliste in der Bienenstraße dahier, wo nur Limonade, Naturwasser, Kaffee und Speisen verabreicht werden sollen...

Heidelberg, 3. März. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Frauen-Vereins wurde konstatirt, daß die segensreiche Thätigkeit des Vereins sich im verfloffenen Jahre in den gleichen Rahmen bewegt hat, wie bisher.

Heidelberg, 3. März. Der Verein gegen Mißbrauch alkoholischer Getränke hat kürzlich eine Wirtshausliste in der Bienenstraße dahier, wo nur Limonade, Naturwasser, Kaffee und Speisen verabreicht werden sollen...

Heidelberg, 3. März. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Frauen-Vereins wurde konstatirt, daß die segensreiche Thätigkeit des Vereins sich im verfloffenen Jahre in den gleichen Rahmen bewegt hat, wie bisher.

Heidelberg, 3. März. Der Verein gegen Mißbrauch alkoholischer Getränke hat kürzlich eine Wirtshausliste in der Bienenstraße dahier, wo nur Limonade, Naturwasser, Kaffee und Speisen verabreicht werden sollen...

Heidelberg, 3. März. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Frauen-Vereins wurde konstatirt, daß die segensreiche Thätigkeit des Vereins sich im verfloffenen Jahre in den gleichen Rahmen bewegt hat, wie bisher.

Heidelberg, 3. März. Der Verein gegen Mißbrauch alkoholischer Getränke hat kürzlich eine Wirtshausliste in der Bienenstraße dahier, wo nur Limonade, Naturwasser, Kaffee und Speisen verabreicht werden sollen...

Heidelberg, 3. März. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Frauen-Vereins wurde konstatirt, daß die segensreiche Thätigkeit des Vereins sich im verfloffenen Jahre in den gleichen Rahmen bewegt hat, wie bisher.

Heidelberg, 3. März. Der Verein gegen Mißbrauch alkoholischer Getränke hat kürzlich eine Wirtshausliste in der Bienenstraße dahier, wo nur Limonade, Naturwasser, Kaffee und Speisen verabreicht werden sollen...

wobei der junge Ruder abermals mit einem Valtentück auf seinen Osel einschlug, demselben sodann mit einem Messer mehrere Stiche in den Rücken versetzte, so daß der Betroffene demüthlos zusammenfiel...

Wälzisch - Wessische Nachrichten.

Ludwigshafen, 3. März. Auf gewaltsame Weise machte gestern Abend der der Eisenbahnstation Heidelberg zugehörige Hülfschaffner Haushamer seinem Leben ein Ende...

Ludwigshafen, 2. März. Nach dem Polizeibericht drangen gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr 7 Fabrikarbeiter aus Rittersdorf in die Johann Bendischer'sche Fabrik, aus der sie in der Freiheit wegen Trunkenheit plötzlich entlassen wurden...

Haardt, 2. März. Western ließen hier die Erben von Herrn Friedr. Wils. Müller, 150 Stck 1890er selbstgelegene Weisweine aus den besseren und besten Lagen des mittleren und unteren Haardtgebirges versteigern...

Speier, 3. März. In einem aus Remport vom 12. Februar uns zugewandenen Privatbriefe wird über die dortigen Verhältnisse wie folgt geschrieben: Wir haben hier ganz fürchterliche Schnee- und große Arbeitslosigkeit...

Neuhofen, 3. März. Durch die Ortschelle ließ die Zuckerfabrik Frankenthal den Landwirthen für den Zentner der heuer zu pflanzenden Zuckerrüben 90 Pfg. offeriren...

Freinsheim, 3. März. Im hiesigen Bahnhofe glitt der 50-jährige Kohlenarbeiter Georg Dieter auf den durch den Regen nas gewordenen Schienen aus und fiel so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er nur als Leiche von der Stelle gebracht werden konnte...

Kaiserslautern, 3. März. In gestriger Strafkammerung wurde u. a. verhandelt gegen Ludwig Wangerichten, geb. 1857 in Würzheim bei Landau, Angellager, der früher Wollwäcker und zuletzt als Schreibegehilfe in Frankenthal thätig war...

Lampertheim, 3. März. Der Fuhrmann Heinrich Nehlmann von Pfiffelheim, welcher gestern Abend mit seinem Fuhrwerk von Waldhof nach Pfiffelheim zurückkehrte, ließ unterwegs zwei Handwerksburschen mitfahren...

Heidelberg, 3. März. Mit dem Abtrieb des 1890er Weines ist man nunmehr zu Ende. Eigener, Viecher und Weinhandler haben ein abtreibstimmendes Urtheil bezüglich der vortheilhaften Entwicklung des Jahrganges...

Darmstadt, 1. März. Der Soldat Wengandt, welcher vor einiger Zeit zwischen hier und Oberstadt in der Nähe der Schlaugenschneise ein Mädchen aus Oberstadt tödtete und der sich dann in der Unterjagdstraße als Naturdichter aufspielte...

in Budapest wurde eine Frau eingeliefert, der alle Qualen beschieden waren, die die Sage von der unglücklichen Niobe berichtet. Als Witwe eines Hansbäckers durfte die Unglückliche sich vor wenigen Jahren noch ihrer vier Kinder erfreuen...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Unter dem Verdacht, vier Giftmorde und zwei Giftmordversuche ausgeführt zu haben, hat sich die 40jährige Bedamene Johanna Schmidt vor den Geschworenen in Verden zu verantworten. Vor einem Jahre heirathete sie zum dritten mal: den Fuhrmann Schmidt in Verden...

Er war bestimmt gesamt worden, damit man ihn auf seinen Verstand...

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Erbauung einer Turnhalle auf dem freien Plage U 2. Als vor einigen Wochen von anderer Seite in diesen Blättern...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Kritik. Die Intendantin schreibt mit: Der Vertrag des Herrn...

Freiburg, 3. März. Herr Geheimrath Kries hat seine Berufung...

Ein Autograph Witterungserde. Einer ihm persönlich unbekannt...

Im Verein „Berliner Presse“ las am Montag Abend Joseph...

Das Verbot wird als geschrieben: Die Ablehnung der vorklassischen...

Im Berliner Theater geht heute als Novität „Haitan“ von Adol...

Wien, 3. März. Die Premiere der „Berlinschen Glode“ wurde wegen...

„Das Fischweib“, ein Wiener Stück von Hermann Bahr, wurde in...

Ihre berühmten Frauen sind. Es werden allgemein bekannte Künstler...

Der Neufundländer. Das Palais Royal-Theater gab dieser Tage...

Frau Duse - für die Kreutzer. Wie die Blätter Genues melden...

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Koblenz, 3. März. Heute Morgen gegen halb 7 Uhr wurde hier...

Wien, 3. März. Die türkischen Truppen im Eim-Gebiet werden...

Paris, 3. März. Der frühere Minister Jules Roche führt in...

Mailand, 3. März. Die „Persepolo“ ist in der Erklärung ermächtigt...

London, 3. März. Athenische Berichte sämtlicher Blätter bestätigen...

London, 3. März. Die „Times“ meldet aus Athen von gestern...

London, 3. März. Der „Standard“ meldet aus Kona: Der ganze...

London, 3. März. In der vergangenen Nacht hat ein schwerer...

Athen, 3. März. Das „Ultimatum“ erst nachts bekannt geworden...

Athen, 3. März. Die Note, welche gestern der griechischen Regierung...

Athen, 3. März. Die Note, welche gestern der griechischen Regierung...

Canza, 3. März. Gestern Vormittag forderten die Geschwader...

Canza, 3. März. Alle türkische Saptiehs, die seit Monaten un...

wurden auf das englische Schiff „Barleur“ gebracht, andere in...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Mainz, 4. März. Bischof Dr. Hofner hat einen Hirtenbrief...

Athen, 4. März. (Privat.) Der Metropolit von Athen hat an...

Athen, 4. März. Gestern Abend durchzogen Nationalisten...

Washington, 4. März. Das Repräsentantenhaus hat bei...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Canza, 3. März. Nach bestimmten Gerüchten haben die englischen...

Bleichsucht und Blutarmuth.

und Kranke, die einer erfolgreichen Bekämpfung oft einen hartnäckigen...

und Kranke, die einer erfolgreichen Bekämpfung oft einen hartnäckigen...

und Kranke, die einer erfolgreichen Bekämpfung oft einen hartnäckigen...

und Kranke, die einer erfolgreichen Bekämpfung oft einen hartnäckigen...







# S. Fels.

# Der 12tägige Inventur-Ausverkauf

hat heute begonnen.

**Besondere Gelegenheit!**

**Sämtliche Wollen- u. Seidenstoffe, Foulards etc. sind im Preis bedeutend ermässigt.**

**400 Stück und einzelne Roben ganzwollener Frühjahrsstoffe, 95 Pfg., Mk. 1.25, 1.40**  
100—115 cm breit, in vorzüglichen Qualitäten (früherer Preis 1.75—3.50).

**Ganzwollene Lawn-Tennis-Stoffe 65 Pf. d. Mtr.**

**Ganzseidene Foulards, nur solide Qualitäten, von 75 Pf. d. Mtr. an**

## Nächste Woche Ziehung! Metzer Dombau-Geldlose à 3 Mk. 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w. LOOSE à 3 Mk. 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch die Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

In Mannheim (B 2, 10 1/2) beginnt ein neuer **Kursus im Schönschreiben.**

**Schönschreib-Unterricht.** Kalligr.-Lehrer **Gebr. Gander.**

Anmeldungen werden erbeten am **Montag, 8. März.**

Selbst denjenige, welche in Anbetracht ihres Berufes nur wenn die Feder geführt, kann der beste Erfolg zugesichert werden. In 2 bis 3 Wochen wird jede, selbst die **schlechteste Handschrift** zu einer schönen umgebildet. Honorar M. 15. (Deutsch. Lit. Route.) Auswärtige können den Unterricht in wenigen Tagen beenden; auch briefl. Prospekt gratis.

Sprechstunden: **Mannheim, B 2, 10 1/2** von 11—4 Uhr.

**Harmonie-Gesellschaft.**  
Sonntag, den 7. März 1897,  
Nachmittags 4 1/2 Uhr  
**Kostümirtes Kaffee-Kränzchen,**  
wozu die verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst einladet.

Der Vorstand.  
Die Teilnehmerliste liegt bis Sonntag Vormittag 12 Uhr beim Hausmeister auf.

**Verein der Mannheimer Wirth.**  
Unseren verehrl. Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser **Dreizehntes Stiftungs-Fest** mit Abend-Unterhaltung und Ball am **Wittwoch, 10. März 1897,** Abends präcis 8 Uhr in den Lokalitäten des „Badner Hofes“ stattfindet.

Karten für Einzuführende sind bei unseren Schriftführer **Coll. H. Obermaier, K 2, 20** zu erhalten. Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

Vorstand und Fest-Comite.  
**B 6, 30 31. Löwenkeller B 6, 30 31.**  
Donnerstag, den 4. März 1897,

**Großes Frei-Concert,**  
ohne Vorkaufschlag.  
**Gute Küche, reine Weine,**  
wozu höflichst einladet **Jean Loos.**

**Bruchsal.**  
**Maschinen- u. Werkzeug-Verkauf.**  
Die Einrichtung der früher Fallerschen Mechanischen Werkstätte, bestehend in:  
1 Leinwandwebstuhl, 4 Meter-Webstühle, 3 weitere Drehbänke, 1 Goulien-Webstuhl mit Nisselapparat, 1 Säulenbohrmaschine, 5 Bohrmaschinen, 1 Schmelz-Schleppapparat, 1 Nusspindel-Bohrmaschine, 1 große Stanze mit Eisenständer, 1 kleine Stanze, 1 Schleifstein mit Lieberjüngling, 1 Gewindefräsmaschine mit Zahn, 1 Roberschraubstock, 1 transportable Pressen, 1 el. Kammin, ca. 9 Meter lang, 2 Feld-Hämmer, Ambosse, 1 Schraubstock, ca. 15 Schraubstöcke, vollständigen Schmied- und Schlosserwerkzeugen, besonders Gewindefräser, Bohrer, Feilen, Schraubenschlüssel u.  
bringe ich am **Dienstag, den 9. März** in dem Keller des Gebäudes, Durlacherstraße 129, zur öffentlichen Versteigerung.  
**A. Gromer.**

**Hypotheken-Darlehen**  
à 3 1/2, 4 bis 4 1/2 %  
empfiehlt der Bestreiter verschiedener größerer Geldinstitute **Louis Jeselsohn, L 13, 17, 18.**

**Täglich öffentliche Versteigerung**  
durch den Auktionator Herrn **Beeremann.**  
Morgens von 9 bis 12 und Mittags um 2 Uhr anstehend.  
**Großer Posten Herren- und Damen-Confection.**  
Bett- und Leinwandwaren, Teppiche, Gardinen, Tischdecken  
**Kleiderstoffe**  
darunter hochelegante Sachen für **Confirmanten.**  
**Gebrüder Alsberg jun., Mannheim, O 3, 1, Knastr.**

**TAPETEN-HAUS** Gegründet 1842  
**CIM 2 VON DERBLIN**  
dem Kaufhaus gegenüber.  
**1897er NEUHEITEN.**  
Für jeden Bedarf. — Ausserordentlich billig. — Vielseitig. — Gut.  
Telefon No. 933.

**Für Herren**  
empfehle prima **Nalbtleder-Gürtel**, nur selbstgemachte Echtheit von **M. 8.50** an, von anderen hiesigen Leder von 6 Mk. an. **Damen- u. Kinder-Gürtel.**  
B. Mohr, Q 3, 10.

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der Selbstmordtodes (Suizid) und geistigen Ausschweifungen (Schwermüdigkeit).  
**Dr. Bata's Selbstbewahrung**  
50. Abt. Mit 21 Abbild.  
Preis 3 Mark. Lesen Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Zustandes leidenden aufrechten Leidenden retten möchte. Tausende von sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Bureau in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung.  
1898

**Wohne von heute an Q 3, 8,**  
**Frau Zuchtriegel, Damenschneiderin.**

**Telephon-Verzeichniß**  
von **Mannheim-Ludwigsbafen.**  
Das neue **Verzeichniß der Telephonheißnehmer** in Mannheim u. Ludwigsbafen in Plakatform ist soeben erschienen.  
Preis **Mk. 1.—** unaufgezogen,  
„ **1.50** aufgezogen.  
**Dr. Haas'sche Druckerei,**  
C 3, 7 und E 6, 2.

**Gewinn**  
Man reiche dem **Glücke die Hand.**  
**Loose**  
der **Mannheimer Mai-Markt-Lotterie** à Mk. 1.—  
**Franck. Pferde-Markt-Lotterie** à Mk. 1.—  
**Erste Bad. Rothe Kreuz-Lotterie** à Mk. 1.—  
Nach auswärts gegen Porto-Zuschlag von 10 Pfg. zu beziehen durch die Expedition des General-Anzeigers.

**Wunderbar**  
und härter als Seiden, ohne von dem natürlichen Duft abzuweichen, ist das **Riviera-veilchen.**  
Parfum aus der Fabrik von **Ad. Arras, Q 2, 22.**

**L. Steinthal, Waschefabrik**  
D 3, 7. Mannheim D 3, 7.  
Herrenhemden **M. 4.25, 4.50,**  
nach Maß **5.50 u. 6.—**  
m. gelb. Einfaß, **5.—, 6.00 u. 6.50**  
Herren-Kragen in den neuesten Facen, 7414 **2/3, 6, 7, 8 u. 9 Mk.**  
**Dr. Lahmann's Reform-Hemden** und Hosen von 2 Mk. an.

**Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater**  
in **Mannheim.**  
Donnerstag, den 4. März 1897.  
**61. Vorstellung im Abonnement B.**  
**Der Troubadour.**  
Romantische Oper in 4 Akten von Salvatore Cammarone.  
Musik von G. Verdi.  
Dirigirt: Herr Hofkapellmeister **Kanger.**  
Regie: Herr Hofkapellmeister **Kanger.**

|                              |                     |
|------------------------------|---------------------|
| Der Graf von Luna            | Herr <b>Kromer.</b> |
| Leonore                      | Herr <b>Heindl.</b> |
| Blancos, eine Zigeunerin     | Herr <b>Gr.</b>     |
| Blancos                      | Herr <b>Warr.</b>   |
| Blancos, Piana's Vertrauter  | Herr <b>Wagner.</b> |
| King, Dienerin der Leonore   | Herr <b>Wagner.</b> |
| King, Vertrauter des Blancos | Herr <b>Wagner.</b> |
| Ein alter Zigeuner           | Herr <b>Wagner.</b> |
| Ein Boie                     | Herr <b>Wagner.</b> |

**Lucerna:** Frau **Luise Keller-Wolter** als Gast.  
Gefährten **Leonore's**, Diener des Grafen **Krieger**, Zigeuner und Zigeunerinnen.  
Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts und spielt sich in **Viscaya, thail in Aragonien.**

**Raffeneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.**  
Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.  
**Gewöhnliche Preise.**  
Freitag, 5. März. 62. Vorstellung im Abonnement A.  
**Die Ahnfrau.**  
Dramenstück in 5 Akten von **Franz Grillparzer.**  
Anfang 7 Uhr.